Beih. Ber. Naturh. Ges.	7	Eilenriede-Festschrift	Hannover 1971

Die Waldbestände der Eilenriede unter dem Einfluß der Forstwirtschaft

Von RALF HUBERT STOLZENWALD *)

Mit 7 Tabellen und 4 Tafeln

Zusammenfassung

In diesem Aufsatz werden mit Hilfe eines reichhaltigen Quellenmaterials die Einflüsse, welche zur Bildung und Formung der heutigen Waldbestände in der Eilenriede geführt haben, untersucht.

Im 18. Jahrhundert wurden mehrere Gutachten eingeholt, mit dem Ziel die überbeanspruchten stadteigenen Waldbestände zu restaurieren. Steigender Materialbedarf der Stadt zwang aber weiterhin zu übermäßigen Holznutzungen. Gefragt waren vor allem besondere Gebrauchssorten, die es transportgünstig nur in der Eilenriede gab.

Erst gegen Mitte des 19. Jahrhunderts, mit Entwicklung des Transportnetzes (Eisenbahn) und Änderungen auf dem Sektor des allgemeinen Rohstoffbedarfs, wurde Hannover von den Holzvorräten der Eilenriede endgültig unabhängig. Die Waldbestände wurden in der Folgezeit dichter und vorratsreicher. Ihre Bewirtschaftung erfolgte bereits überwiegend nach Grundsätzen der Forstästhetik.

Ständige Aufstockung der jährlich zuwachsenden Holzmassen führte schließlich zu einer Überbevorratung der oberen Altersklassen. Die Waldbestände wurden ehrwürdiger, für Besucher vorübergehend attraktiver, aber in ihrem Gefüge empfindlicher und als Erholungswald problematisch (Sturmgefährdung, Alterssterben). Infolge der Überbevorratung konnten die Waldbestände sehr starke Zwangseinschläge während der Kriegszeit ohne bleibende Schäden überstehen.

Gegenwärtig reguliert sich das Altersklassenverhältnis allmählich. Waldbauliche Maßnahmen werden nach landschaftsgestalterischen Grundsätzen ausgeführt. Durch einen Landschaftsplan und Waldgestaltungspläne werden die üblichen forstlichen Wirtschaftspläne ergänzt. Die Nutzfunktion der Waldbestände wird neben der Erholungsfunktion aufrechterhalten.

Einleitung

Die Eilenriede ist für die Allgemeinheit und für die forstliche Fachwelt ein Begriff. Namhafte Forstleute des 19. und 20. Jahrhunderts [1]) haben sich mit der Eilenriede befaßt und ihre Waldbestände geformt.

---

*) R. H. STOLZENWALD, 3 Hannover, Stadtforstamt, Hans-Böckler-Allee 53.

[1]) WÄCHTER, BURCKHARDT, KRAFT, GROTH u. a.

Neben dem Bois de Boulogne, dem Berliner Grunewald und dem Frankfurter Stadtwald gehört die Eilenriede zu den bedeutendsten und bekanntesten Stadtwäldern Europas.

Die Waldbestände der Eilenriede liegen in der Leine-Wietze-Niederung am Ostrand der Stadt Hannover. Die Böden stellen eine Vergesellschaftung von grundwassernahen Gleyen mit Gley-Podsolen und Gley-Braunerden dar, wie sie auch in den kleineren Tälern der norddeutschen Tiefebene weit verbreitet auftreten (siehe B. HEINEMANN, dieser Band!). Der guten Wasserversorgung und der Fließbewegung des Grundwassers verdanken die Waldbestände eine ausreichende Nährstoffversorgung und damit ihre besondere Wuchsfreudigkeit. In frühgeschichtlicher Zeit, und auch später, ist in der Eilenriede Grundwasser bzw. Überschwemmungswasser jahreszeitbedingt offen zutage getreten. Es hat auf diese Weise dazu beigetragen, das Waldgebiet besiedelungsfrei zu halten.

Erste Festlegung der Wirtschaftsregeln

Durch Vernässung, Vieheintrieb und regellose Holznutzungen waren die Waldbestände mehrere Jahrhunderte lang massenarm und mit Blößen durchsetzt. Bei einer Eigentumsauseinandersetzung zwischen den Jahren 1610 und 1614 fand die Zerstörung der Waldbestände ihren Höhepunkt (JUGLER 1884). Trotzdem geht aus dem Forstregister hervor, daß immer gewisse Holzmengen in allen Altersklassen für den s t ä d t i s c h e n Bedarf verfügbar waren.

Im Jahre 1728 veranlaßte GRUPEN [2]) eine Bereisung durch eine Anzahl werkverständiger Herren und legte am 21. Februar 1729 eine Verordnung (Fig. 1) vor, in der die einzelnen Forstorte der Eilenriede und ihre Waldbestände eingehend beschrieben sind. Wichtig ist vor allem, daß darin Wirtschaftsregeln festgelegt wurden, die als Verordnung Gewicht bekamen. Gleichzeitig erschien die erste noch vorhandene Forstkarte der Eilenriede (Fig. 4).

Die GRUPENsche Verordnung zog eine allmähliche Veränderung der Waldbehandlung und Holznutzung nach sich. Während in den Jahren 1700 bis 1729 nach heutigem Maß mehr als 3 500 Erntefestmeter Holz jährlich eingeschlagen wurden, reduzierte sich die Einschlagsmenge bis zur Mitte des Jahrhunderts auf nur etwa 1 000 Efm., die dem damaligen Zuwachs der gelichteten Waldbestände eher entsprachen (Tabelle 1).

Entscheidenden Anteil an den übermäßigen Holznutzungen hatte der Bedarf zum Brennen von Kalk und Ziegeln. Als Beispiel: Im Jahre 1711 gingen 1 200 Faden (= 3010 Erntefestmeter) und im Jahre 1729 noch immer 804 Faden (= 2016 Erntefestmeter) allein an die Ziegeleien und an die Röstereien (FORSTREGISTER und Handschrift Fig. 1).

---

[2]) C. V. GRUPEN war Bürgermeister der Altstadt Hannovers vom 11. 8. 1725 bis 10. 5. 1767.

Tabelle 1: Menge und Zusammensetzung des Holzeinschlages im 18. Jahrhundert. Nicht enthalten sind gerodete Baumstöcke, Selbsteinschlag durch berechtigte Bürger, Faschinen, Bandruten usw. (FORSTREGISTER)

Jahr	als Nutzholz verwertete Stämme											Stämme zusammen	Nutzholz %	Brennholz in Klaftern	Brennholz %	insgesamt in Ernte-Festmetern	Forst-einnahmen	Forst-ausgaben
	Eiche	Buche	Esche	Linde	Ulme	Birke	Erle	Hainbuche	Ahorn	Aspe	Kiefer/ Fichte	6 m lang 31 cm dick		= 3,59 Raum-meter		= 1,43 Raum-meter	Reichsthaler	
1711	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	452	6	1312	94	3500	2118	330
1729	225	109	36	11	4	312	236	-	-	-	56	989	13	1278	87	3530	2605	316
1749	54	79	51	8	-	10	12	26	3	-	7	250	11	350	89	993	1169	765
1766	123	14	58	4	1	19	24	60	3	4	5	321	20	229	80	719	1099	161
1794	270	12	37	23	10	4	42	14	11	5	25	452	33	163	67	613	3490	352
1812	35	4	-	12	8	6	32	17	-	-	342	456	12	625	87	1776	4596	2841
	29	9	7	2	1	14	14	5	1	-	18	= Baumarten-Anteile in %						

Mit dem baulichen Wachstum der Stadt stieg der Bedarf an Mauersteinen und Mörtel enorm. Während der aus der Eilenriede nicht abdeckbare Bedarf an (Nadel-) Bauholz günstig aus dem Harz angekauft werden konnte (STADTARCHIV), bereiteten Beschaffung und Antransport von Ziegeln und Kalk offenbar Schwierigkeiten. Die Stadt sah sich damit in einer Zwangslage, deren Ausweg zu Lasten der Eilenriede gehen mußte. Gewissermaßen als später Augenzeugenbericht ist die Schilderung des Forstinspektors LEMCKE vom 30. 10. 1808 zu werten (Fig. 5 und 6):

„Freilich hieb man in denen erstern Jahren recht tüchtig darauf los und schaffte der Heyde, Farrn, Bick- (Heidel-) Brombeere und Hulse (Ilex) reichlich Luft, wovon die mehreren verhauenen Stellen sattsam zeugen, aber mit denen Nachbesserungen zögerte man nicht nur so lange bis jene Unkräuter den Nahrungsstoff dem Erdboden entwunden und der moosartige Filz alles so dicht überzogen, daß die äußern Einwirkungen der Natur nicht durchzudringen vermochten. Auf einigen verhauenen Stellen machte man zwar Versuche mit Besamungen und Pflanzungen, es war damit aber . . . zu spät. Die gütige Natur wirkte jedoch demgemäß und erzeugete, der menschlichen Kunst entgegen, da Nadelgehölz oder ließ dem Grase und Unkraut freies Spiel, obwohl die Schwäche der Menschen edle Laubhölzer erzwingen wollte."

Am 31. 10. 1744 griff die königlich-kurfürstliche Regierung in die Frage des Kalkbrennens ein. Sie schrieb an den Magistrat:

„. . . daß man hohe Ursache gehabt, von Euch zu verlangen, und solches (von 1729 bis 1739 häufig) zu wiederholen, daß Ziegel und Kalk künftig bey schwarzem Torff gebrandt werden möchten, und ob man auch gleich das vor Augen liegende Exempel zu Herrenhausen und Lohne vorgestellt, so ist es dennoch von Euch nur zum Teil bewerkstelligt."

Gegen Mitte des Jahrhunderts schlief dann die Benutzung von Eilenriedeholz zum Ziegel-Brennen ein (FORSTREGISTER).

„Haubaren Vorrath aufzählen und taxieren . . . "

Der eigentliche Beginn forstwirtschaftlichen Handelns wird durch das Gutachten BRÜEL 1744 ausgelöst (STADTARCHIV). Er macht eine Reihe von entscheidenden Vorschlägen, u. a. diesen:

„Wenn der hochlöbliche Magistrat die Forsten gehörig zu nutzen beliebt, wenn er nämlich nicht zu viel und zu wenig Holz hauen lassen will, so ist kein ander Mittel, als den haubaren Vorrath aufzuzählen und zu taxiren und eine Berechnung aufzustellen, wie viele Jahre mit dem haubaren Vorrath Haus gehalten werden müsse."

Der Gedanke, die Waldbestände nach ihrer Produktionsfähigkeit zu behandeln und zu nutzen und nicht ausschließlich nach dem städtischen Holzbedarf, war nicht neu. Er war aber bisher nie in den Vordergrund gestellt worden. BRÜEL forderte u. a. auch, daß auf den Jungwuchs mehr Rücksicht genommen werden soll.

Die Herren Camerarius HOLTMANN, Forstinspektor KNOOP und Stadtbauherr HOPPE waren nur unter Vorbehalt einverstanden (Fig. 5):

„Im übrigen sind wir mit dem Oberförster BRÜEL ebenfalls der Meynung, daß durch die einzelne Aushauung des Holzes der junge Anflug Schaden nehme. Da aber die Stadt

a) über 30 Mühlen-Wellen von 20 bis 30 Fuß und 18–20 Zoll dick, unterhält,

b) nicht weniger die bey denen sämtlichen Mühlen erforderliche Grund- und Schloßbäume, item Windmühlenflügel und Hausbäume; ingleichen das Holtz zum umgehenden Zeuge liefert,

c) auch das zum Wasser-Bau erforderliche extraordinaire Holtz von Länge und Dickte (weilen dergleichen, auch vorerwehntes, auswärts und in der Nähe bekanntermaßen für Geld nicht zu haben) nothwendig anschaffen muß,

so erfordert öfters die neceyitaet dergleichen kostbares Holz, da es sonsten in der Holzung auf leeren Plätzen nicht zu finden, an Orten und Enden zu nehmen, wo das Unterholtz durch dessen Fall und Ausführung einigermaßen Schaden leiden muß. Und solche einzelne Aushauungen wird künftig nicht in diesem Fall vermieden werden können."

Tabelle 1 zeigt, wie gering der gesamte Nutzholzeinschlag war. Die Eilenriede war damals 2313 Morgen (606 ha) groß. So wenige Schäden müssen betrieblich völlig unbedeutend gewesen sein. Ernst genommen wurden sie dennoch, weil sich die Technik der Bestandserneuerung überwiegend auf die natürliche Verjüngung (Besamung durch den Altbestand) beschränkte und Fehlstellen einfach unbestockt blieben.

Über Nadelholzkulturen aus den Handschriften entnommen (STADTARCHIV):

„Im Jahre 1729 befahl der Magistrat auf Anraten forstverständiger Männer

§ 6: im Neuen Holze bis zur Gelben Weyde die Tannen (Kiefern) zu schonen,

§ 10: die Tannen-Pflanzung am Schweinelager fortzusetzen,

§ 15: den Spresseln-Hau und Törnken-Brink mit Tannen zu besetzen, weil dort sonst nichts zu gewärtigen.

§ 19: Alle ledige und trockene Oerter mit Tannen zu besaamen."

448 Schweine für die Bodenbearbeitung

Im Forstregister werden erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts regelmäßige Geldaufwendungen für die Anlage von Forstkulturen nachgewiesen. Die Gutachten GRUPEN vom 21. 12. 1729, WEDEMEYER vom 28. 5. 1739, BRÜEL vom 15. 10. 1742 und noch einmal BRÜEL vom 8. 10. 1744 empfahlen nahezu übereinstimmend:

a) durch Schweinemast den Boden zu lockern,

b) durch Besamung den Anwuchs zu fördern,

c) Nadelholz durch Laubholz zu ersetzen,

d) die Forst in 30 Haue (Parzellen) einzuteilen, diese dann der Reihe nach abzutreiben und wieder zu besamen.

Im „Mastjahr" 1779 sind wirklich 448 Schweine in die Eilenriede eigetrieben worden. Die Eigentümer zahlten je Schwein 6 Mariengroschen in der Woche und die Stadt nahm insgesamt 833 Taler, 12 Groschen ein. Bemerkenswert ist, daß von der Kämmerei der Erfolg der Aktion sehr gerühmt wurde, vom

Forstinspektor und vom Förster dagegen keine Erfolgsmeldungen überliefert sind.

Interessant ist die Methode der Saatgutbeschaffung. 1779 wurde für 446 Taler, 26 Groschen, 5 Pfennige am Pferdeturm eine Scheune gebaut. Die Verwendung dieser Scheune wird wie folgt beschrieben:

„Der Saame welcher, vom Forst-Amte, in der Forst gesammlet wird, wird darin aufbewahret, und die Bürgerschaft welche, vom Forst-Inspektor täglich einen Erlaubnisschein erhalten, Eicheln und Bucheln zu sammlen, müssen an jeden Abend von dem Gesammleten cirka den 10. Teil zu Besamungen innerhalb der Forst auf diese Scheure abliefern, worüber der Holzwärter quitiret und wogegen der Bürger am anderen Morgen einen neuen Erlaubnisschein erhält. Der übrige Saamen, als Heinebüchen, Eschen, Ahorn, p p. ist auf Kosten des Forst-Amtes gesammlet worden und aller dieser Saamen ward in Sonderheit zur Besaamung der Plätze, woselbst Stucken gerodet worden, gebraucht."

Das Besäen von zugeschaufelten Löchern ausgerodeter Baumstöcke war wirksam und gehörte zu den propagierten Methoden der Forstwirtschaft. Zudem standen in der Eilenriede genügend „Stucken"-Löcher zur Verfügung. Für die Zeit von 1779 bis 1793 gibt das Forstregister an, daß „2811 Faden Stucken, 6 Fuß breit, 6 Fuß hoch und 4 Fuß lang" aus der Eilenriede an die Bevölkerung als Brennholz abgegeben worden sind. Das sind nach unserem heutigen Maß rund 10 000 Raummeter.

Einen Eindruck von den Pflanzarbeiten und der Pflege des Jungwuchses vermittelt folgender Bericht aus dem Jahre 1794:

„In diesem Jahre sind die Eichheister vor der Forst diesseits dem Pferdeturm mit 500 Stück nachgepflanzet, und dafür laut Quittung an Tagelohn verausgabet: 10 Reichthaler, 6 Groschen. Die bedürftigen Aufräumungen der Abwässerungsgraben und insonderheit die Wiederaufrichtung des durch den erstaunlich vielen Schnee, welcher am 29. September erfolgte, in der Forst niedergedrückten jungen Holzes, ist durch die Gemeine Werke und Stadt-Tagelöhner besorget worden."

Wahrscheinlich der anspruchsvollste überlieferte Pflanzplan für einen Forstkamp des 18. Jahrhunderts ist der des Hofrats HEILIGER vom 1. 5. 1789. Von den ältesten Bäumen der heutigen Eilenriede sind vermutlich einige in diesem „Saamen-Kampe" aufgezogen worden. Der Kamp war keine botanische Spielerei. Er kann als Versuch angesehen werden, eine große Anzahl von Baum- und Straucharten auf ihre waldbauliche und parkmäßige Anbauwürdigkeit abzutasten. Das war damals sehr wichtig. Wahrscheinlich ist, daß die Pflanzen für die Verschönerung des Waldgebietes der heutigen Vorderen Eilenriede vorgesehen waren (Tabelle 2).

LEMCKE [3]) entschloß sich, die mehr und mehr verhagernden Blößen mit Nadelhölzern zu bebauen. Er schrieb darüber im Jahr 1808:

---

[3]) LEMCKE war, wie alle Forstinspektoren der Stadt Hannover, kein ausgebildeter Forstmann. Seine forstlichen Leistungen waren jedoch hervorragend.

Tabelle 2

Nro. der Säme-reyen	Verzeichnis der Sämereyen, welche in des Herrn Hofrath HEILIGERS saamen-Kampe befindlich
363	*Pinus canadensis*, Nordamerikanische weiße Fichte
345	*Pinus rubra*, Schottische Kiefer
362	*Pinus picea*, Fichte, auch Rottanne
63	*Betula alba*, gemeine Birke
1	*Acer pseudo-platanus*, gemeiner Ahorn
76	*Betula alnus incana*, Nordische weiße Eller
571	*Sambuccus nigra, gemeiner* Hollunder
128	*Cornus sanguinea*, gemeiner Hartrigel mit schwarzen Beeren
70	*Betula excelsa canadensis*, Canadische Birke
412	*Prunus virginiana*, Virginische Trauben-Kirsche
60	*Berberis vulgaris*, Berbisbeerstrauch
207	*Fraxinus nigra*, Nordamerikanische schwarze Esche
11	*Acer tataricum*, Seidenwürmer-Ahorn, Tartarischer Ahorn
621	*Tilia cordata*, Winter-Linde
395	*Prunus spinosa*, Schlehendorn
580	*Solanum dulcamara*, Alpranke
67	*Betula nigra*, Virginische schwarze Birke
603	*Staphylata pinnata*, einblättrige Pimpernus
31	*Amygdalus dulcis*, Krachmandel-Baum
198	Fagus castanea, ächte Kastanie
5	*Acer platanoides*, Spitz-Ahorn
368	*Platanus occidentalis*, Nordamerikanische wolligte Platane
344	*Pinus sylvestris*, gemeine Kiefer
264	*Juniperus communis*, gemeiner Wacholder
624	*Ulmus campestris*, gemeine Ulme
618	*Tilia europea*, Sommer-Linde
74	*Betula alnus*, gemeine Eller
668	*Vitis vinifera*, Weinstock
87	*Carpinus betulus*, gemeiner Hornbaum, Heynebüche
152	*Crataegus oxyacantha minor*, kleinblättriger Weißdorn
625	*Ulmus sativa*, kleinblättrige Ulme
144	*Crataegus aria*, Mehlbaum
314	*Mespilus germanica*, gemeiner Mispelbaum
267	*Juniperus suecica*, Schwedischer Wacholder
615	*Taxus baccata*, Eibenbaum, Taxbaum
484	*Robinia pseudo-acacia*, Nordamerikanische weißblühende Acacie
249	*Ilex aquifolium*, Hülse (Stechpalme)
459	*Rhamnus frangula*, gemeiner Faulbaum
421	*Pyrus communis*, gemeiner Birnbaum
356	*Pinus larix*, Lerchenbaum
486	*Robinia caragana*, Sibirischer Erbsenstrauch
15	*Acer opalus*, Italiänischer Opal-Ahorn
349	*Pinus maritima*, langnadeliche Büschel-Kiefer
69	*Betula pumila*, Nordamerikanische kleine Birke
616	*Thuja occidentalis*, Nordamerikanischer Lebensbaum
419	*Ptelea trifoliata*, Nordamerikanische dreyblättrige Ptelea
396	*Prunus armeniaca*, Aprikosenbaum

Nro. der Sämereyen	Verzeichnis der Sämereyen, welche in des Herrn Hofrath HEILIGERS saamen-Kampe befindlich
202	*Fraxinus excelsior*, gemeine Eische (Esche)
403	*Prunus cerasus*, Sauer-Kirschenbaum
131	*Cornus amornum*, Nordamerikanischer blaubeerigter Hartriegel
8	*Acer campestre*, kleiner deutscher Ahorn, Maßholder
268	*Juniperus thurifera*, Weyrauch-Wacholder
149	*Crataegus oxyacantha*, Weißdorn
655	*Viburnum lantana*, Schlingstrauch
597	*Spiraca tomentosa*, Nordamerikanische wolligte Spierstaude
132	*Cornus alba*, Nordamerikanischer weißbeerigter Hartriegel
77	*Betula alnus rugosa*, Nordamerikanische Hassel-Eller
66	*Betula lenta*, Nordamerikanische zähe Birke
399	*Prunus avium fructu nigra*, Vogel-Kirschenbaum
602	*Spiraea opuliofolia*, Nordamerikanische schneeballblättr. Spierstaude
273	*Juniperus canadensis*, Canadischer Wacholder
148	*Crataegus coccinea*, Nordamerikanischer großer stachligter Weißdorn
65	*Betula Quebeccensis*, Quebec-Birke
355	*Pinus strobus*, Weymouths-Kiefer
436	*Pyrus cydonia maliforma*, Apfelquittenstrauch
139	*Corylus sativa*, Lambertsnuß
265	*Juniperus virginiana*, Rothe virginische Zeder
359	*Pinus abies*, Edeltanne
286	*Ligustrum italicum*, Italiänische Steinweide
24	*Amygdalus persica*, Pfirschenbaum (Pfirsich)
479	*Ribes nigrum*, Gichtbeerenstrauch (schwarze Johannisbeere)
124	*Cornus mascula*, Cornel-Kirsche
490	*Rosa eglanteria*, Weinrose
429	*Pyrus malus*, gemeiner Apfelbaum
347	*Pinus virginiana*, Jersey-Kiefer
364	*Pinus mariana*, nordamerikanische schwarze Fichte
360	*Pinus balsamea*, gileadsche Balsam-Tanne
358	*Pinus cedrus*, Ceder vom Libanon
457	*Rhamnus catharticus*, Creuzdorn
426	*Pyrus arbutifolia fructo rubro*, nordam. Birnstrauch
328	*Morus alba*, weißer Maulbeerbaum
119	*Colutea arborescens*, Blasensenne
216	*Genista tinctoria*, Färberginster
513	*Rosa canina*, Hagebuttenrose
160	*Cypressus disticha*, virgin. Cypresse mit abfallenden Nadeln
163	*Cytisus alpinus*, schmahlblättriger Linsenbaum
	Stecklinge
555	*Salix fiminalis*, Corbweide
378	*Popolus canadensis*, Canadische Pappel
308	*Lycium barbarum*, glattblättriger Bocksdorn
563	*Salix fusca*, buxbaumblättrige Weide
630	*Ulmus americana*, nordamerikanische weiße Ulme
371	*Populus albissima*, Silberpappel mit ausgeschnittenen Blättern
13	*Acer negundo*, virginischer eschenblättriger Ahorn
383	*Populus balsamifera*, Balsam-Pappel
377	*Populus carolinensis*, Carolinische Pyramidenpappel
558	*Salix acuminata foliis varie gatis*, scheckigte Werftweide

Nro. der Säme-reyen	Verzeichnis der Sämereyen, welche in des Herrn Hofrath HEILIGERS saamen-Kampe befindlich
568	*Salix purpurea,* rote Bandweide
370	*Populus alba,* Silberpappel
548	*Salix pentandra,* lorbeerblättrige Weide
552	*Salix babylonica,* babylonische Hängelweide
PE	*Pinus eilenried,* eilenriedischer Tannensamen

" . . . habe ich ganz nach deren Anleitung mehrere Oerter in hiesiger Stadtforst vom allerschlechtesten Boden mit Lärchen besaamet und bepflanzet. Sie sind durchgehends auch sogar in losen Moorboden gut geraten und lassen außer der Weymuthskiefer, die im Wachstum mit der Lärche wetteifert, alle übrige gleichzeitig ausgesäete Holzarten weit hinter sich zurück . . . "

Es läßt sich heute nicht nachprüfen, wie groß die beschafften Samenmengen waren. Nachgewiesen worden ist die Summe der aufgewendeten Kosten. Hier ein Beispiel für die Zeit von 1797 bis 1806:

für Lärchensamen	95 Reichsthaler	9 Groschen
für Rottannensamen	62 Reichsthaler	29 Groschen
für Kiefernsamen	65 Reichsthaler	30 Groschen
für Strobensamen	46 Reichsthaler	4 Groschen
für andere Nadelholzsamen	37 Reichsthaler	8 Groschen
insgesamt:	307 Reichsthaler	8 Groschen

In Anbetracht des damaligen Geldwertes waren die Ausgaben für Nadelholzsamen beträchtlich.

Die Geschicke der Waldbestände in der Eilenriede waren, stärker als woanders, von der kommunalpolitischen Entwicklung, der städtischen Personalpolitik und der lokalen Wirtschaftssituation abhängig. LEMCKE war heftigen Angriffen ausgesetzt, die, wie es scheint, persönlich-gesellschaftliche Hintergründe hatten. Anlässe waren der Nadelholzanbau und die angeblich untertriebenen Angaben über den stehenden Holzvorrat in der Eilenriede [4])

Um sich zu rechtfertigen, ließ LEMCKE auf eigene Kosten am 27., 28. und 29. August 1808 den Oberförster BODECKER aus Lauenau nach Hannover zur Besichtigung der Waldbestände der Eilenriede kommen. BODECKER legte dar-

[4]) LEMCKE gab den Eichenvorrat am 14. 8. 1799 wie folgt an:
2 164 starke Eichen
7 804 starke Heister (Mittlere Eichen)
12 416 schwache Heister (Eichenstangen)
Verglichen mit den Angaben von WÄCHTER 1825 waren LEMCKES Zahlen zutreffend.

aufhin am 10. September ein Gutachten vor, in dem die Methoden LEMCKES im großen und ganzen gebilligt wurden.

Nachteilige Folgen des „Plänterhiebs“

Besonders interessant ist BODECKERS Schilderung einiger Waldbestände, weil es sich um die Vorbestände der heutigen Althölzer handelt:

„Hinter der kleinen Brandstelle und Segers Wiede, der sogenannte Pfasanengarten bis zum Weidentor, . . . besteht aus noch wenigen Samenbäumen, worunter der Boden ganz mit Bickbeeren-Kraut überzogen ist . . . “

„Die ganze kleine Brandstelle links und rechts des mitteln Weges, welche sehr schlechten Boden hat, besteht aus schlechten kröpplichten Eichen, Buchen und Birkenholze, darauf sind seit 8 Jahren Lärchen-, Fichten-, Fuhren- (Kiefern) und Birkenbesamungen angelegt, welche einen sehr guten Erfolg versprechen.“

„Vom Kupferloche (bei Heiligers Brunnen) bis an den Kirchröder Turm, und von da ab bis an den Schmachteberg, besteht aus den schönsten Eichen- und Büchen-, dann aus Haynebüchen-, Ahorn-, Lehnen-, Eschen-, Ellern- und Linden-Oberholze, worunter sich fast durchgehends allerley Anwachs und Anflug befindet.“

Dieser hier erwähnte „Anwachs und Anflug“ bildet gegenwärtig (1971) den Oberbestand (Fig. 8). – Obwohl Zahlenangaben über den stehenden Holzvorrat und über eine jährliche Nutzungsmenge von BODECKER nicht vorgelegt werden, weist er, ebenso wie GRUPEN, auf die Gefahren der jahrhundertelangen Übernutzung hin:

„Ganz gewiß wird nach 300 Jahren in den würklich schönen Hannöverschen Stadtforsten Mangel an Bau- und Nutzholze eintreten. Oder es müssen, wie es schon jetzt an vielen Stellen der Fall ist, große Kosten verwandt werden, um die verödeten, beraseten oder mit Heide und Beerkraut überzogenen Plätze wiederum in Holzbestand zu setzen, wann der Plänterhieb fortgeführt wird.“

Beides geschah in der Folgezeit. Eine vermehrte Pflege der Waldbestände setzte ein. Die dafür nötigen Geldmittel wurden aufgewendet (Beispiel: Tabelle 1, „Ausgaben 1812“). Auch das vom Mittelalter her überkommene „auspläntern“ der nutzholztüchtigen Stämme und Baumarten[5]) unterblieb allmählich. Das Waldbild der Eilenriede entsprach in dieser Zeit an vielen Stellen den Figuren 5 und 6.

Inzwischen bereitete sich eine andere, pflegliche Vorstellung vom Plenterwald aus, die dem Namen nach auch bei KRAFT später eine Rolle spielte. Diese noch heute bestehende Form des Plenterwaldes entnimmt immer nur die alten und reifen Stämme, meist unabhängig von ihrem Nutzwert. Von den Gutachtern

---

[5]) Die Beseitigung der jeweils besten Individuen führt auf die Dauer zur Auslöschung j e d e r Population. Bei Waldbäumen besonders, wenn der Einschlag vor dem samentragenden Alter erfolgt und die Walderneuerung auf Naturverjüngung angewiesen ist.

BRÜEL bis WÄCHTER war eindringlich das Gegenteil des Plenterwaldes, eine strenge Schlageinteilung mit fortlaufenden Kahlschlägen gefordert worden.

Beide extreme Betriebsformen haben sich in der Eilenriede auf die Dauer nicht durchsetzen können. Ein Mittelding, die kleinflächenweise Verjüngung einzelner Waldteile (sog. „grüne Augen") ist inzwischen für die Eilenriede typisch geworden. Dieses Verfahren ist variabel und bietet landschaftlich die besten Gestaltungsmöglichkeiten, ohne den wirtschaftlichen Nutzen entscheidend zu schmälern (Fig. 8).

1825 nur zehn Prozent Eichen

Die erste zahlenmäßige Erfassung und Bewertung aller wesentlichen Teile der Waldbestände in der Eilenriede erfolgte 1825 mit dem Gutachten WÄCHTER. Damit setzte die dritte Phase der Waldbehandlung ein, die eine Analyse der Substanz („Waldinventur") und im allgemeinen exakte forstwissenschaftliche Erkenntnisse als Grundlagen benutzte. Die Forstwirtschaft wurde in der Folgezeit geschäftsmäßiger und nüchterner, die Waldbestände massenreicher, dichter und wertvoller, bevor sie endlich ihr heutiges Aussehen bekamen.

Zunächst fällte WÄCHTER ein sehr unfreundliches Urteil, aus dem dennoch deutlich seine Hochachtung herausklingt:

„Obwohl vielleicht wenige Forsten vorhanden seyn mögen, über deren Bewirtschaftung so viele Gutachten gefordert und abgegeben sind, als über die Eilenriede, so ist doch auch vielleicht keine (dieser Forsten) von der Bedeutung und von dem Werthe, worin der Betrieb so wenig geregelt ist, wie in der Eilenriede!" [6])

„. . . alles scheint geschlossener Hochwald zu sein, aber nirgends sind aufeinanderfolgende, junge zusammenhängende Nachwüchse. Bloß einzelne Gruppen und Hörste hat der Zufall und die außerordentliche Produktionskraft des Bodens empor gebracht." [7])

WÄCHTER liefert die ersten zuverlässigen Daten über Altersklassen und Holzmassen [8]) sowie über Altersklassen und Flächenanteile.

---

[6]) WÄCHTER sah, wie seine Vorgänger, die Schlageinteilung als Voraussetzung für eine gute betriebliche Regelung an. Obwohl die Gutachten des 18. und 19. Jahrhunderts regelmäßig eine Schlageinteilung forderten, ist sie in der Eilenriede nie konsequent eingeführt worden. Bei der heterogenen Struktur der Waldbestände wäre dies ohne schwere Schäden am Waldkörper kaum möglich gewesen. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, mit dem Aufkommen der „Forstäthetik", wurde das Projekt endgültig aufgegeben. Die Schlageinteilung hätte sich auf die Eilenriede landschaftlich nachteilig ausgewirkt.

[7]) Es handelte sich also um abwechslungsreiche und landschaftlich schöne Waldbilder, wie sie heute vorhanden sind oder angestrebt werden.

[8]) Neben LEMCKE hatte auch BRÜEL schon früher (1744) Angaben über Stammzahlen gemacht. Er gab 8 003 Bau-Eichen und 13 857 Stück Klafter-Holz an (BRAUNS 1938). Da diese Angaben aber keine Aussagen über Masse oder Alter enthalten, läßt sich daraus nicht sicher abschätzen, wieviel Holz wirklich in der Eilenriede stand.

Tabelle 3

Altersklassen und Holzmassen-Anteile E i c h e 1825

Alter Jahre	Stammzahl	Holzmasse Erntefestmeter
40–100	8019	7682
100–200	4890	16114
200–300	1444	10238
zusammen:		34034

Tabelle 4

Vergleich der Altersklassen und Flächenanteile E i c h e zwischen den Jahren 1825 und 1957

Alter Jahre	1825 Hektar	Prozent	1957 Hektar	Prozent
0	0	0	31,0	13
20–40	36,5	58	51,2	21
40–60	10,2	16	4,8	2
60–80	4,6	7	22,6	9
80–100	1,1	2	32,7	13
100–120	0	0	49,5	20
über 120	4,5	7	43,0	18
zusammen:	63,1 ha		244,3 ha	

Es waren also 34 034 Erntefestmeter Eichenholz, mit denen in den Jahrzehnten nach 1825 ausgekommen werden mußte. WÄCHTER errechnete, daß in der Folgezeit höchstens 161,55 Erntefestmeter Eichen jährlich gefällt werden dürften, wenn der Eichenvorrat nicht weiter abnehmen sollte. Insgesamt wurde die Einschlagsmenge auf rund 2 600 Efm im Jahr begrenzt. Das waren bei inzwischen 634 ha Waldfläche noch immer 4,1 Efm je Hektar.

63.06 ha waren mit Eichen bestockt, also nur noch der zehnte Teil der Eilenriede. Diese Eichen waren überwiegend sehr jung und kamen deshalb etwa ein Jahrhundert lang für die Ernte nicht in Betracht. Es sind heute, 1971, die alten Eichen der Eilenriede (Figuren 13 und 14).

Auch für das Nadelholz machte WÄCHTER Altersklassenangaben (Tabelle 5):

Altersklassen und Flächenanteile N a d e l h o l z 1825

Alter Jahre	Hektar
1–20	15,99
20–40	24,01
40–60	2,81
zusammen:	42,81 ha

Diese Nadelholzkulturen waren überwiegend in der Zeit LEMCKES entstanden. Noch immer gab es aber Blößen in den Waldbeständen. WÄCHTER gibt 116 Morgen 114 Quadratruten (30,65 ha) als „nicht Holz produzierende Bodenfläche" an.

Sensationelle Preise für Eilenriede-Eichen

Bei zunehmender Industrialisierung stieg der allgemeine Holzbedarf im 19. Jahrhundert stetig an. Der Bau von Eisenbahnen verbrauchte große Mengen Holz. Die abgelegenen Holzüberschußgebiete konnten jedoch nicht im gleichen Maße erschlossen werden. Zu den Branchen mit dem größten Holzverbrauch zählte der Schiffbau. 1861 waren im Nordseebereich (Ems, Vechte, Ostfriesland, Weser, Elbe) 157 Werften tätig. Sie lieferten im genannten Jahr 205 Schiffsneubauten mit zus. 21 146 to Ladefähigkeit ab. Dazu kamen Schiffsreparaturen in nicht nachgewiesenem Ausmaß. Die „Rhederei Hannovers" allein unterhielt, ebenfalls 1861, 924 Seeschiffe mit zusammen 123 378 to und 2 721 Flußschiffe mit 60 600 to Ladefähigkeit. Schiffsholz-Aufkäufer aus Belgien und den Niederladen verschärften die Konkurrenz um das Eichenholz von der Küste bis in die Mittelgebirge hinein (BURCKHARDT 1864). Es fielen in dieser Zeit die letzten nutzholztüchtigen und transportgünstig gelegenen Eichenbestände im Elbe- und Wesergebiet. Endlich setzte sich dann der Stahl-Schiffbau durch.

Unter dem Eindruck dieser Situation war der Betriebsplan entstanden, den KÖHLER am 24. 1. 1855 dem Magistrat vorlegte. KÖHLER schreibt unter anderem:

„Insbesondere dürfte der Erziehung der Eiche fortwährend die größte Aufmerksamkeit zu widmen sein, da sie nicht allein eine vorzügliche technische Qualifikation erlangt, sondern auch, wie bekannt, theuer bezahlt wird und bei dem Schwinden der Eichenbestände an anderen Orten eine gesteigerte Nachfrage erwarten läßt. Zudem ist die Eiche stets eine Zierde des Waldes und auch schon deshalb bei der Nähe der Residenz von Bedeutung."

Infolge der sehr vorsichtigen Massenschätzungen, der bislang geringen Hiebssätze und des strengen Einschlags-Reglements waren in den Eilenriede-Beständen beachtliche Holzmassen nachgewachsen. Besonders die „Samen-

bäume" – alte verstreut stehende Eichen, die wegen ihres Einzelstandes massenmäßig durch WÄCHTER und KÖHLER nicht erfaßt werden konnten – waren hiebsreif geworden (Figuren 11 bis 14).

Die Stadt Hannover konnte sich mit dem Verkauf dieser Eichen an der Hochkonjunktur beteiligen, o h n e nachteilig in die Substanz eingreifen zu müssen, wie das früher meistens der Fall gewesen war. Die Preise für Eilenriede-Eichen galten im Königreich Hannover als sensationell.

Während in anderen Waldgebieten je Normalklafter 8 bis 10 Thaler, bestenfalls 11 bis 13.5 Thaler zu erlösen waren, konnten im Durchschnitt von 4 Jahren für Eilenriede-Eichen 21 Thaler erzielt werden. Mit diesen Holzerlösen war das Stadtforstamt in der Lage, im Durchschnitt der Jahre 1858/63 einen reinen Überschuß von 13 Thaler 29 Groschen je Hektar Waldbestand zu erwirtschaften (BURCKHARDT 1864).

Solche Ergebnisse können heute als phantastisch angesehen werden. Gleichzeitig wurden jedoch nur sehr bescheidene Mittel für Erholungseinrichtungen aufgewendet, die heute den Etat des Stadtforstamtes bestimmen.

Ab 1853 Hiebssätze unterschritten und Vorräte gebildet

Hannover war frühzeitig bestrebt, sich von dem Eilenriedeholz als Rohstoff und als Brennmaterial unabhängig zu machen, um dadurch die Waldbestände zu schonen. Zwischen 1680 und 1825 wurden zunächst 7 180, später bis zu 25 130 Raummeter Brennholz jährlich über Ihme und Leine aus dem Solling nach Hannover geflößt (BURCKHARDT 1864). Wirklich unabhängig von den Holzlieferungen der Eilenriede wurde die Stadt erst durch die Eisenbahnen als Transportmittel, durch die Einführung der Kohle als Brennmaterial und durch Bedarfsänderungen auf dem Rohstoffsektor allgemein.

Sobald der Zwang des dringenden Materialbedarfs nachließ, wurden in der Eilenriede die vorsichtigen Hiebssätze noch unterschritten und eine Art Vorratswirtschaft betrieben. KRAFT weist in seinem Betriebsplan vom 7. 3. 1894 nach, daß zwischen 1853 und 1877 nur 78,4 % der vorgesehenen Holzmenge eingeschlagen worden sind. Zudem bezeichnet er die Vorratsschätzungen in den landschaftlich abwechslungsreichen, aber unübersichtlichen Beständen als zu gering. Er schreibt:

„. . . wenn dagegen zu niedrig geschätzt wurde, so wird man mit der Aufgabe, eine bestimmte Reihe von Beständen während eines gewissen Zeitraumes ‚abzunützen' nicht fertig und beeinträchtigt somit zu Gunsten der Nachwelt die rechtmäßigen Ansprüche der Gegenwart. Der letzte Fall ist auch bezüglich der Eilenriede eingetreten."

Der profilierte Forstmann KRAFT [9]) schilderte die Waldbestände der Eilenriede so:

[9]) KRAFT ist der Schöpfer der international angewandten „KRAFT'schen Baumklassen."

Die mitunter etwas ungleichalterige Grundbestockung dieser Wirtschaftsform besteht aus einem Gemisch von Buchen und Hainbuchen, durchsprengt mit Ahorn und Eschen p p. . . . Diesem Grundbestande sind in wechselnder Frequenz Eichen von 120 bis 250 Jahren und darüber sowie auch alte Buchen, teils einzelständig, teils in Gruppen, beigemischt."

Diese Bestände, mit reichlich Überhalt prächtiger Eichen von vorwiegend 120- bis 200-jährigem Alter, mit wüchsigem Zwischen- und Unterstande von vorwiegend 80- bis 100-jährigen Buchen und Hainbuchen und reichlichem älteren Ahorn-Aufschlag, sind nicht nur landschaftlich schön, sondern vermögen auch das Auge des Wirtschafters zu befriedigen!"

Für die meisten Waldbestände der Eilenriede trifft diese Beschreibung noch in der Gegenwart zu, also 80 Jahre später (Fig. 8 und 10).

„Forstästhetik" mit komplizierten Theorien

Im 19. Jahrhundert entstand in England und in Deutschland als neues forstliches Wissensgebiet die „Forstästhetik", deren Begründer und Verfechter GILPIN, BURCKHARDT und VON SALISCH waren. VON SALISCH nennt den damals in Hannover tätigen Oberforstmeister KRAFT als bedeutenden Praktiker und Autoren der „Forstästhetik" (Forstästhetik, VON SALISCH 1911).

Spätestens seit dem Jahr 1878 wurden die Waldbestände der Eilenriede durch KRAFT und seine Nachfolger systematisch nach den Grundsätzen der Forstästhetik behandelt. Die wirtschaftliche Komponente des Forstbetriebes trat jedoch erst in letzter Zeit ganz in den Hintergrund.

Begünstigt durch die geringe Entfernung zur Forsthochschule in Hann.-Münden wurden die Waldbestände der Eilenriede um 1900 herum regelrecht zu einem „forstlichen Wallfahrtsort." Die Exkursionen müssen stark besucht gewesen sein, denn es sind EXKURSIONSFÜHRER vorhanden, die meist im Buchdruckverfahren hergestellt worden sind. Ein Exemplar vom 9. 8. 1901 zeigt, wieweit bereits der Erholungswaldcharakter die Bewirtschaftung der Waldbestände beeinflußte:

„Die Eilenriede soll zugleich Wald und Park sein. Der Betrieb in der Nähe der Promenaden darf nicht nur forstlichen Rücksichten folgen, und muß dort vor allem die Bloßlegung größerer Flächen ängstlich vermeiden. Demgemäß wird an den Promenaden oft eine hinhältliche, plenterartige Wirtschaft geführt, oder zunächst nur eine Seite der Wege in Angriff genommen. Mitunter müssen an Orten, die abgetrieben werden sollen, vorgängig die Promenadenwege in benachbarte Bestände verlegt werden. Die Verjüngung der von Promenadenwegen eingeschlossenen Bestände muß mehr von innen heraus in centrifugaler Richtung erfolgen."

Es waren also recht komplizierte Theorien, mit denen man die Forderungen nach einem „Parkwald" zu erfüllen versuchte. Vor allem hielt man die Waldbestände sehr dicht, ließ keine Sonne auf den Waldboden fallen und vermied ängstlich jede Freifläche. Es bestand die heute widerlegte Meinung, daß dies von der Bevölkerung so verlangt werden würde. Die Waldbesucher sind jedoch nie nach ihren Wünschen gefragt worden.

Nach Kalmien und Andromeda wieder Waldgesellschaften

Die Waldbestände der „Vorderen Eilenriede" wurden ab 1894 von dem bekannten Gartendirektor TRIP [10]) durchforstet und mit Rhododendron- und Moorbeetkulturen *(Andromeda, Kalmien* usw.) unterpflanzt (LAAGE 1971). Die Pflanzungen wurden ab 1927 durch den späteren Nachfolger KUBE wiederholt. Aber der Aufwand war vergebens. Heute haben sich die ökologisch vitaleren Waldgesellschaften wieder durchgesetzt und es bestehen keinerlei Unterschiede mehr zwischen den Waldbeständen der „vorderen" und der „hinteren" Eilenriede. Das Gartenamt hat inzwischen sehr schöne und gut besuchte Spiel- und Erholungsanlagen geschaffen.

Zwischen den beiden Fachrichtungen Gartenbau und Forstwirtschaft gab es über die erholungsgerechte Gestaltung von Waldbeständen und Waldlandschaften zuweilen Ansichtsverschiedenheiten, die sich im Laufe der Zeit durch exaktere gemeinsame Grundlagen nivelliert haben. Gegenwärtig werden zukunftsweisende Grundlagen-Untersuchungen in der Eilenriede kooperativ durchgeführt [11]).

Moderne forstliche Landschaftsgestaltung

Nach dem ersten Weltkrieg erhielt die „Forstästhetik" keine neuen Impulse mehr und fror langsam ein. An ihre Stelle ist heute die „Forstliche Landschaftsgestaltung" getreten, die nicht als Kunst, sondern mehr als zeitgemäße Technik verstanden werden will. Ihre Verfahren und Anwendungen basieren vorwiegend auf exakten Untersuchungen, z. T. auch auf Bevölkerungsbefragungen.

Einen wesentlichen Anteil an der Bildung neuerer, auch auf Waldbestände anzuwendender Vorstellungen und Methoden, haben Veröffentlichungen aus der Gartenbaufakultät der TU Hannover (BUCHWALD, KIEMSTEDT u. a.). Die Waldbestände werden heute freundlicher, offener. Die Schaffung von Ausblicken, Randeffekten und anderen Gestaltungselementen wird künftig die Attraktivität der Eilenriede noch erhöhen.

Bei der Umformung von Waldbeständen sollen wesentliche Eingriffe möglichst nicht plötzlich erfolgen, damit eine übermäßige Störung des schwerfälligen waldbaulichen Gefüges vermieden wird. Waldverjüngungen sind aber notwendig, denn der Eilenriede droht noch immer die Gefahr der Überalterung. Für die Auswahl und Anlage der Verjüngungsflächen und für die Baumarten-

---

[10]) TRIP ist der Schöpfer des Maschparkes.

[11]) 1971 wurden in der Eilenriede die Arbeiten für eine „Grundsatzuntersuchung über den Erlebniswert von Waldbeständen" (JACOB) aufgenommen. Es beteiligen sich die TU Hannover, die Universität Göttingen, das Land Niedersachsen und das Stadtforstamt Hannover.

wahl werden gleichberechtigt neben den waldbaulichen Notwendigkeiten, moderne Grundsätze der Landschaftsgestaltung angewendet. Für die nächste Zeit ist die Aufstellung von Landschaftsplänen und Waldentwicklungsplänen vorgesehen.

Altersklassenverhältnis im Erholungswald

Im Wirtschaftswald zwingt die Notwendigkeit kontinuierlicher Holznutzungen und Einnahmen zur Einhaltung eines regelmäßigen Altersklassenaufbaus der Waldbestände. Für den Erholungswald kann auf ein gutes Altersklassenverhältnis ebenfalls nicht verzichtet werden. Das Motiv ist dort anders:

Zwar ist es schön, in einem überwiegend alten Wald unter ehrwürdigen Bäumen zu spazieren – das Vergnügen hat aber mit Sicherheit einmal ein Ende. Dann nämlich, wenn dieser Wald unabwendbar innerhalb weniger Jahrzehnte geschlossen in den Alterstod eintritt. Es folgen zwangsläufig großflächige Forstkulturen und Jungwüchse, die plantagenhaft und „künstlich" aussehen. Der Wald hat auf diese Weise als Erholungswald erheblich an Attraktivität verloren (MELLINGHOFF/STOLZENWALD 1969).

Gefahren, wie sie hier extrem geschildert wurden, bestehen für die Waldbestände der Eilenriede nicht. Ansätze waren aber am Anfang der dreißiger Jahre vorhanden und der Ausgleich war auch 1957 noch nicht erreicht.

Tabelle 6

Vergleich des Altersklassenverhältnisses aller Baumarten zwischen den Jahren 1932 und 1957.

Alter	1932		1957		Idealwert	
Jahre	Hektar	Prozent	Hektar	Prozent	Hektar	Prozent
0	0	0	44 [12])	8	0	0
1– 20	25	5	94	18	82	15
21– 40	33	6	29	5	82	15
41– 60	54	10	23	4	82	15
61– 80	64	11	62	12	82	15
81–100	101	18	54	10	82	15
100–300	279	50	231	43	130	25
zusammen:	556 ha		537 ha			

[12]) Folge des Sturms von 1956 und der vorausgegangenen Zwangseinschläge. (Zwischen 1937 und 1947 mußten in Eilenriede, Seelhorst und Mecklenheide 117 300 Efm Holz zwangsweise eingeschlagen und abgeliefert werden (GROTH 1957).

BRANDES weist in seinem Gutachten vom 14. 11. 1932 auf das gestörte Altersklassenverhältnis hin. Seine Worte klingen wie eine böse Voraussage:

„Meine geäußerte Befürchtung, es könne eines Tages ein starker Sturm die überalterten Bestände zusammenbrechen, ist leider nicht von der Hand zu weisen. In den letzten Wochen erfolgte nämlich durch mehrere zwar nur schwache aber plötzliche Stürme ein verhältnismäßig starker Bruch an äußerlich gesunden, schlanken Althölzern, die meist unterhalb der Krone an Faulstellen abgedreht und gebrochen wurden."

Tatsächlich richteten orkanartige Stürme in den Jahren 1940 und 1956 in den überalterten Teilen der Waldbestände schwere Schäden an.

Zur Verbesserung des Altersklassenverhältnisses und des Durchforstungszustandes wurden ab 1932 die jährlichen Hiebssätze wieder erhöht. Dadurch konnte allmählich in der Eilenriede die Ära des „finsteren Waldes" abgelöst werden. Die Entwicklung der Waldbestände zu gesunden Waldbildern mit ausreichendem Wuchsraum begann. Sie hat unter dem gegenwärtigen Wirtschafter, Oberforstmeister HELMUT GROTH einen Höchststand erreicht (Figuren 7 bis 10).

Tabelle 7

Hiebssätze der Eilenriede von 1825 bis 1970

Jahr	Größe Hektar	Hiebssatz (Erntefestmeter) im Ganzen	je ha
1825	635	2600	4.10
1855	641	2739	4.25
1894	662	1876	2.87
1913	560	1495	2.67
1932	576	2250	3.92
ab 1957	537	2363	4.40

Im Jahr 1971 wird der Hiebssatz für zehn Jahre neu festegesetzt (RANSCH). Eines der Ziele ist es, das Altersklassenverhältnis endgültig auszugleichen.

Uralte Eichen — Charakterbäume der Eilenriede

Seit GRUPEN 1729 werden infolge hohen Alters absterbende Bäume und allmählich wertlos werdende Eichen erwähnt. BODECKER 1808 legt sogar eine bemerkenswerte Rechnung vor:

„Wenn die alten abgängigen Bäume bis zum trocken werden stehen bleiben, können sie weder Schatten (für die Spaziergänger) noch Nutzen bringen, das darin steckende CAPITAL geht nebst Zinsen verloren." . . . „Viele Kosten (können) ersparet werden, wenn dem jungen Holze zur rechten Zeit Luft gegeben wird!" „Man rechne, eine Eiche oder Büche sey, wenn sie ausgewachsen ist, 25 Reichsthaler werth, versilbere solche und gebe die Gelder zu 4 pro CENT auf Zinsen. Alsdann habe ich in 25 Jahren statt 25 Thaler 50 Thaler und auf der

Stelle, wo sie gestanden hat, wiederum (einen Baum als) CAPITAL stehen, woran (mit den Jahrringen) Zinsen zuwachsen. Hauet man dagegen diesen Stamm (erst) nach 25 Jahren, so sind 25 Thaler Zinsen, der Zuwachs und oft noch die Hälft vom Werth des Baumes verloren . . . "

Natürlich muß eine bestimmte Anzahl schöner bizarrer Eichen als Charakterbäume immer in der Eilenriede vorhanden sein (Figuren 11 bis 14). Aber wer würde sich gleich einige hundert Plastiken, etwa alle von Henry Moore, in den Garten stellen? Das wäre zu teuer und würde noch nicht einmal guten Geschmack beweisen. Interessant ist nur, was nicht in großen Mengen angeboten wird.

Die verständnisvolle Bevölkerung Hannovers weiß, daß es notwendig ist, zuweilen auch dickere Bäume zu fällen. Es geht um die Erhaltung und Verjüngung und um die landschaftliche Verschönerung der Waldbestände.

Man kann den Wald mit einem Patienten vergleichen. Er muß sich manchmal einer kleinen Operation unterziehen, wenn er nachher wieder gesund sein und sich wohlfühlen will. Aufschub aus Eigensinn kann tödlich sein. Und niemand redet dem Arzt hinein, wenn er gerade operiert – es sei denn, der Hineinredende wäre gleichfalls Mediziner.

Schrifttum

BODECKER: Forstgutachten, 10. 9. 1808, Stadtarchiv Hannover.

BRANDES: Forstbetriebswerk, 26. 11. 1931, Stadtforstamt Hannover.

BRAUNS, H.: „Die Eilenriede", Hannoversche Geschichtsblätter (Sonderheft), Hannover 1938.

BRÜEL: Forstgutachten vom 15. 10. 1742 und vom 8. 10. 1744, Stadtarchiv Hannover.

BUCHWALD, K.: „Vorausschauende Planung in der Landschaft" aus „Wald in der Raumordnung", Ev. Presseverband, Frankfurt 1966.

BURCKHARDT, H.: „Die forstlichen Verhältnisse des Königreichs Hannover", Carl Rümpler-Verlag, Hannover 1864.

EXKURSIONSFÜHRER EILENRIEDE: o. Verfasser, Buchdruckerei des Stephansstifts Hannover 1880, 1884, 1901 u. a.

FORSTREGISTER: (Holzregister), beginnend 1541, Stadtarchiv Hannover.

GROTH, H.: „Einleitungsbericht" zum Betriebswerk 1957, Stadtforstamt Hannover.
„Naturgemäße Wirtschaft im Erholungswald" aus „600 Jahre Eilenriede", Landeshauptstadt Hannover 1971.

GRUPEN, C. V.: Verordnung über die Bewirtschaftung der Eilenriede, 21. 2. 1729, Stadtarchiv Hannover.

HEILIGER, E. A.: Pflanzplan für einen „Saamenkamp", 1. 5. 1789, Stadtarchiv Hannover.

JACOB, H.: „Bemerkungen zu waldbaulich-ästhetischen Problemen in Erholungswäldern", Natur und Landschaft, Heft 6, 1971.

——: „Grundsatzuntersuchung über den Erlebniswert von Waldbeständen", noch nicht veröffentlicht.

JUGLER, A.: „Die Eilenriede in alter Zeit", Klindworths Verlag, Hannover 1884.

KIEMSTEDT, H.: „Zur Bewertung natürlicher Landschaftselemente für die Planung von Erholungsgebieten", Diss., Hannover 1967.

KÖHLER: Betriebsplan für die Stadtforsten, 24. 1. 1855, Stadtforstamt Hannover.

KRAFT, G.: Betriebsplan für die Stadtforsten, 7. 3. 1894, Stadtforstamt Hannover.
„Zur Ästhetik der Park- und Waldwirtschaft", Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen, 1895.

LAAGE, E.: „Zur Geschichte der Vorderen Eilenriede" aus „600 Jahre Eilenriede", Landeshauptstadt Hannover 1971.

LEMCKE, G. W.: „Über den Lärchenbaum", Helwig-Verlag, Hannover 1829.

MELLINGHOFF, K. & STOLZENWALD, R.: „Die Naherholungswälder des Ruhrgebietes", Nr. 26, Schriftenr. d. Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk, 1969.

RANSCH, U.: Forstbetriebswerk, 1971, z. Zt. noch in Arbeit.

RICHTER, G.: „Entstehung und Entwicklung des öffentlichen Grüns in Hannover . . . ", Diss., Hannover 1969.

SALISCH, H. VON: „Forstästhetik", Springer-Verlag, Berlin 1911.

STADTARCHIV: Gutachten, Akten und Handschriften des 18. und 19. Jahrhunderts.

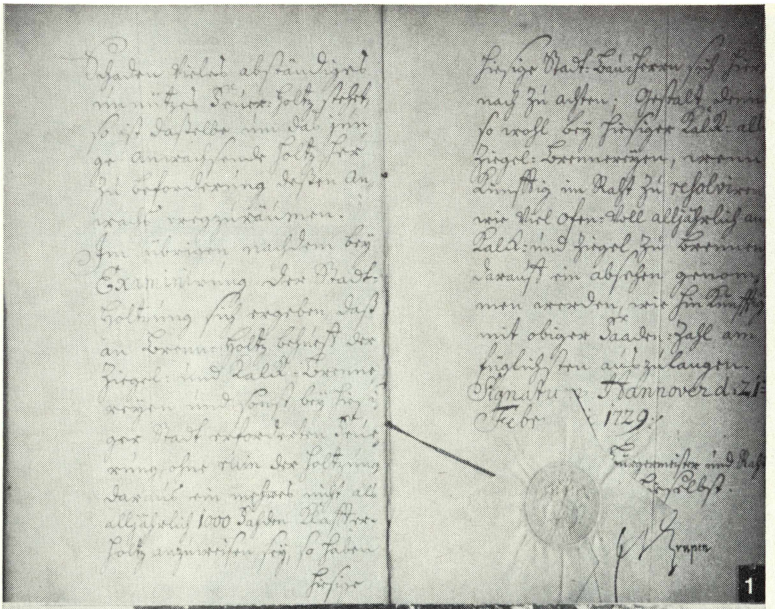
WEDEMEYER: Forstgutachten, 28. 5. 1739, Stadtarchiv Hannover.

Tafel 1

Figur 1: Zwei Seiten aus der Verordnung GRUPEN von 1729. Es ist der erste vollständige Wirtschaftsplan für die Eilenriede. Neben genauen Bestandesbeschreibungen enthält er u. a. bereits einen Hiebsatz.

Figur 2: Landschaftlich gesunde Waldbilder wie das abgebildete Motiv aus Abteilung 25 am Pferdeturm, werden bereits 1729 beschrieben. Sie waren jedoch im 18. Jahrhundert nicht für die Eilenriede charakteristisch.

Figur 3: Der Schiffgraben war noch im 18. Jahrhundert zeitweise Transportweg für Eilenriedeholz. Heute hat er eine Funktion als belebendes Element in der Waldlandschaft.



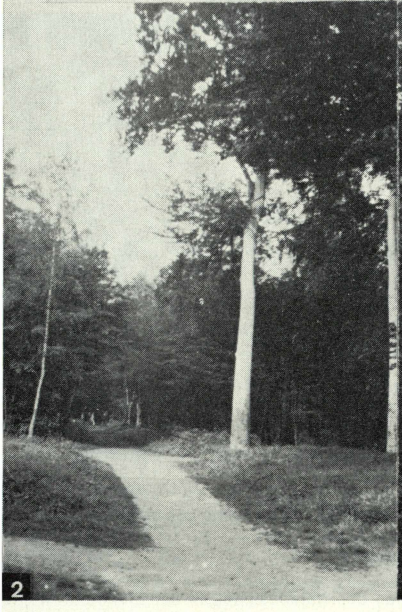
Schaden vieles abständiges
unnützes Feuer-Holtz stehet,
so ist dasselbe um das jun-
ge anwachsende Holtz her
zu beförderung dessen An-
wachs wegzuräumen.
Im übrigen nachdem bey
Examinirung der Stadt-
Holtzung sich ergeben, daß
an Brenn-Holtz behuefft der
Ziegel- und Kalck-Brenne-
reyen und sonst bey hie-
siger Stadt erforderten Feue-
rung, ohne ruin der Holtzung
daraus ein mehres nicht als
alljährlich 1000 Fahden Klafter-
holtz anzuweisen sey, so haben
hiesige

hiesige Stadt-Bauherrn sich hier-
nach zu achten; Gestalt denn
so wohl bey hiesiger Kalck- als
Ziegel-Brennereyen, wenn
künfftig im Raht zu resolviren
wie viel Ofen-Voll alljährlich an
Kalck- und Ziegel zu brennen
darauff ein absehen genom-
men werden, wie hinkünfftig
mit obiger Faaden-Zahl am
füglichsten auszulangen.
Signatum Hannover d. 21.
Febr. 1729.

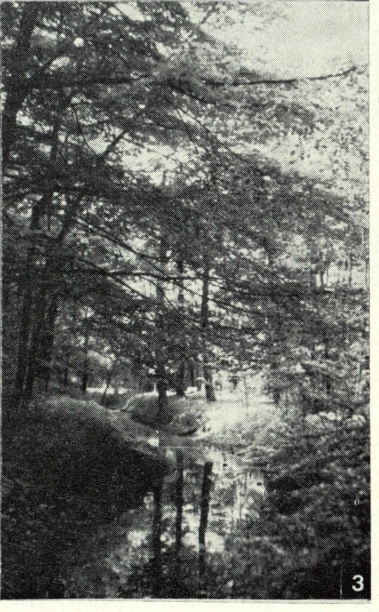
Burgermeister und Raht
hieselbst.

[illegible] Grupen

1



2

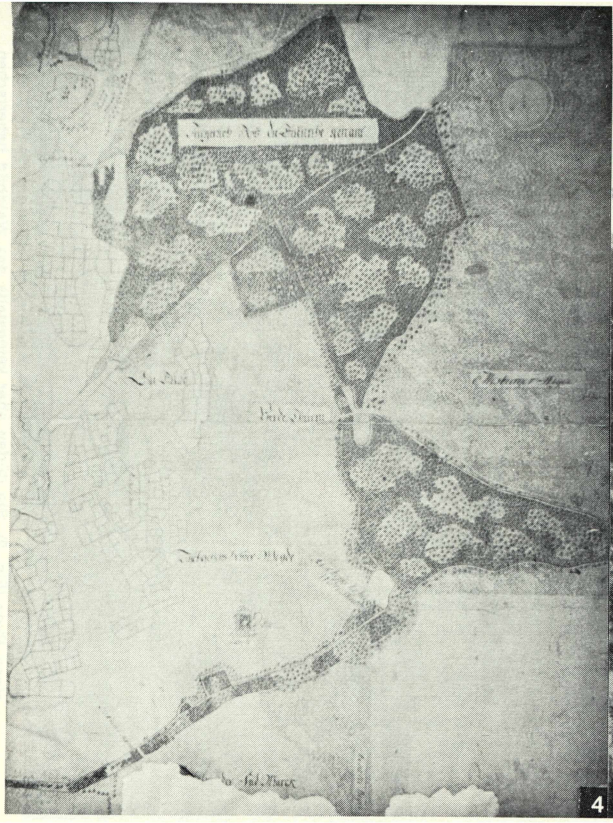


3

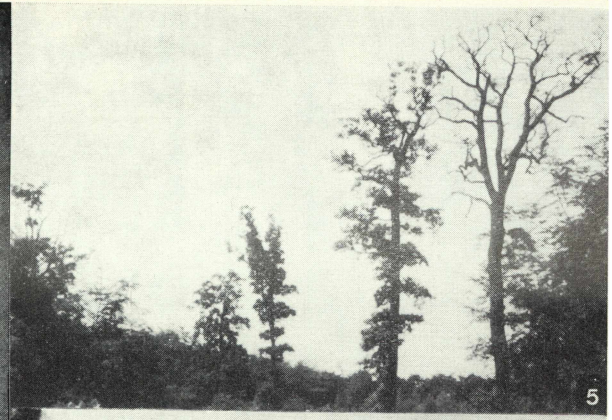
Tafel 2

Figur 4: Die erste noch erhaltene Forstkarte der Eilenriede aus dem Jahr 1728. Die Frage der hellen Flecke konnte geklärt werden. Es ist eine generalisierte Darstellung der „verhauenen Stellen."

Figur 5–6: Zwei Bilder, die für das Aussehen der Waldbestände in der Eilenriede während des gesamten 18. Jahrhunderts typisch waren.



4



5

6

Tafel 3

Figur 7–10: Gesunde, landschaftlich schöne Waldbilder der heutigen Eilenriede (Abteilungen 14, 19, 48, 127). Auch absterbende Baumriesen haben in der Waldlandschaft einen Platz (Fig. 9). Sie dürfen aber keinesfalls das Waldbild beherrschen.

8

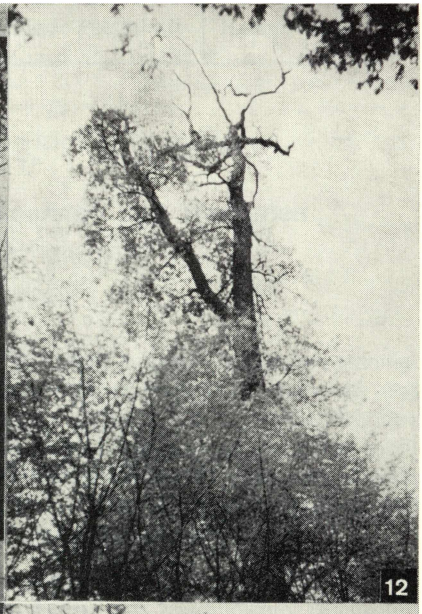
9

10

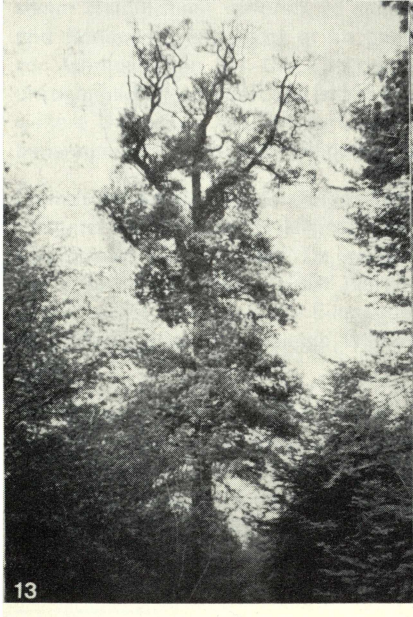
Tafel 4

Figur 11–14: Einzel stehende uralte Eichen – Charakterbäume der Eilenriede. Es gab sie immer (Fig. 11 aus dem Jahre 1884), weil sie sich ständig erneuern. Ein Phänomen der Eilenriede, welches die alte „Plänter"- und „Laßreidel"-Wirtschaft zur primären Ursache hat.

11



12



13

14

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte der Naturhistorischen Gesellschaft Hannover

Jahr/Year: 1971

Band/Volume: BH_7

Autor(en)/Author(s): Stolzenwald Ralf Hubert

Artikel/Article: Die Waldbestände der Eilenriede unter dem Einfluß der Forstwirtschaft 151-177